

inpuncto

WO STIMMEN GEWICHT HABEN.

Entdecken Sie die
vielen Seiten des
Pfarrgemeinderates.



Mittendrin
Pfarrgemeinderatswahl

20. März 2022

KirchenBlatt

TROLER
sonntag

KirchenZeitung

SONNTAGSBLATT

martinus

RUPERTUSBLATT

Sonntag

Kirche **bunt**
ST. PÖLTNER KIRCHENZEITUNG

Der SONNTAG



Wählen für eine lebendige Pfarre

Stell dir vor, es sind Wahlen – und alle machen mit. Das wäre für den 20. März 2022, an dem österreichweit die Pfarrgemeinderäte neu gewählt werden, eine tolle Ansage. „Alle machen mit“ heißt nicht nur, dass überall zahlreiche Kandidatinnen und Kandidaten zur Auswahl für die ehrenamtliche Funktion aufgestellt sind. Es bedeutet auch, dass möglichst viele Wahlberechtigte die Chance nützen, die „Gesichter ihrer Kirche vor Ort“ mit ihrer Stimme zu bestätigen.

Jede Pfarrgemeinde wird getragen von Menschen, die sich engagieren, die mitdenken und mitgestalten, die einfach „mittendrin“ stehen. Sei es als Mitglied im „Rätegremium“, als Helferin bei den verschiedensten Aktivitäten oder einfach nur als freudiger Teilnehmer daran. So wird die Kirche vor Ort lebendig, wird zu einem Ort, wo die Gemeinschaft im Glauben erlebt werden kann.

Dieses Magazin in puncto bietet eine bunte Mischung an Ansichten und Beispielen, was durch das vielfältige Engagement unterschiedlichster Menschen so alles in Pfarren entstehen kann. Stellvertretend ausgesucht aus vielen Beispielen, die es wert wären, ebenfalls erzählt zu werden.

Johannes Wolf

Was war mir wichtig?

Pfarrgemeinderätinnen und Pfarrgemeinderäte über neue Wege, Beweggründe und Herausforderungen bei ihrer Arbeit in den vergangenen fünf Jahren.



Aktiv mitgestalten. Ich denke kritisch und meine: Wer etwas verändern will, muss mitarbeiten. Ich war schon als Jugendliche Pfarrgemeinderätin und trete heuer zum dritten Mal an. Denn ich sehe, dass mein Engagement, die Zeit und manchmal auch Nerven, die ich investiere, die Arbeit wert sind. Nicht die Summe der Stimmen zählt für mich, sondern die gute Stimmung, die ich bei Veranstaltungen wahrnehme, und positive Rückmeldungen. Die Kirche aktiv mitzugestalten, über die Kirchenmauern hinauszuschauen und zu überlegen, was die Menschen auch außerhalb des klassischen Angebots in den Pfarren anspricht, ist mir wichtig. Denn Kirche ist nicht nur Gottesdienste und Beten. Zum Pfarrleben gehört viel mehr. ●

PETRA LEITNER, OBFRAU PFARRGEMEINDERAT KUFSTEIN-ZELL, ERZDIÖZESE SALZBURG



Niemanden ausschließen. Wie entstanden das Universum, unsere Gemeinschaft? Die Physik setzt erst beim Urknall an. Sie erklärt nicht das Wesen der Liebe. Wo sie an ihre Grenzen stößt, beginnt der Glaube. Was braucht ein Mensch, der sich traurig oder einsam fühlt? Hier sind wir als Pfarrgemeinderat gefragt. Gerade in der Krise darf sich niemand ausgeschlossen fühlen. Bei der Wahl gehen wir heuer neue Wege. Jede und jeder, der sich einbringen will, kann Mitglied werden. Als 13-jähriger Ministrant wurde ich mit vielen Stimmen als außerordentliches Mitglied gewählt. Die Zahl der Wahlstimmen spiegelt nicht das Engagement Einzelner wider. Wir wollen nicht auf Menschen vergessen, die still und unbemerkt Gutes tun. ●

CHRISTIAN URAK, PFARRGEMEINDERAT IN ST. PRIMUS, DIÖZESE GURK-KLAGENFURT



Herzblut. Seit 20 Jahren bin ich als Pfarrgemeinderätin aktiv – immer noch mit Herzblut. Ich trete für eine „Hinzu-Kirche“ ein, die auf die Menschen zugeht und sich an ihren Lebensrealitäten orientiert. Das heurige Wahl-Motto „mittendrin“ ist darum so passend. In Zeiten des Umbruchs gilt es mittendrin zu sein, Verantwortung zu übernehmen, nicht auf Rückzug zu gehen. Wir haben etwa unseren alten Pfarrstadel zu einem offenen Haus umgebaut, in dem alle Platz haben sollen: unsere Chöre, der Gebetskreis, Mütter und Kinder sowie jene, die aus der Kirche ausgetreten sind. Ein Miteinander im Glauben muss gelebt werden. Es hört nicht an der Kirchenpforte auf. ●

SONJA THALINGER, VIZE-OBFRAU PFARRGEMEINDERAT MARIA LAACH AM JAUERLING, DIÖZESE ST. PÖLTEN



Digital. In der Bildung wie im Pfarrleben versuche ich, digitale Medien zur Stärkung mit der Gemeinschaft zu nützen. Seit wir Gottesdienste online übertragen, erhalten wir nicht nur von älteren Menschen, die aus Angst vor dem Virus oder wegen Gebrechlichkeit nicht in die Kirche kommen können, positives Feedback. Ich betreue unsere Homepage und das Pfarrblatt und sehe, wie wichtig Öffentlichkeitsarbeit im digitalen Raum ist. Von Erlebnissen der Gläubigen bei Festen, Möglichkeiten des Miteinanders und über unser reges Pfarrleben zu berichten, ist ein Angebot, sich mit der Pfarre zu identifizieren, und auch nicht regelmäßige Kirchenbesucher können sich so in der Gemeinschaft verbunden fühlen. ●

ANNA REUMANN, PFARRGEMEINDERAT IN NECKENMARKT, DIÖZESE EISENSTADT

Am 20. März wird in 3.000 Pfarren in ganz Österreich gewählt

„Kirche muss den Mut haben, Dinge neu auszuprobieren“

Peter Filzmaier ist bekannt für seine Wahlanalysen. Gegenüber dem Magazin *in puncto* spricht der Politologe und Demokratieforscher über den Einfluss der katholischen Kirche sowie die Wahlbeteiligung bei der Pfarrgemeinderatswahl.

INTERVIEW: JOHANNES WOLF

Wie sehen Sie die gesellschaftspolitische Rolle der katholischen Kirche: Kann sie Einfluss auf Diskussionen wie beispielsweise über Spaltungen in unserer Gesellschaft und für ein soziales Miteinander nehmen?

Gerade in der polarisierenden Situation wie jetzt in der Corona-Pandemie – mit der allzu leichtfertigen Verwendung des Begriffes Spaltung bin ich vorsichtig – muss man gerade jene erreichen, die einem fernstehen. Die Kirche muss jene, die womöglich jeder Religion fern sind, zu erreichen versuchen. Das ist schwierig: Denn die Kirche ist alt – wie sich schon bei den regelmäßigen Kirchgängern zeigt. Die Kirche müsste viel stärker an Jüngere herankommen. Aber sie soll, darf und muss sich selbstverständlich zu Wort melden. Die kritische Frage lautet nur: Wie erfolgreich kann sie damit sein? In einzelnen Bereichen kann sie sehr wohl etwas ausrichten. Gerade wie zuletzt, wenn es heißt, Lücken bei der dritten Impfung für ältere Menschen zu schließen. Da hat die Kirche die Chance, mehr Menschen zu erreichen als andere Organisationen.

Sind die vor gut 50 Jahren eingeführten Pfarrgemeinderäte ein Schritt zu Demokratie in der Kirche?

Es ist ein vergleichsweise kleiner und abgegrenzter Bereich der politischen Beteiligung, der für sich genommen noch keine demokratische Kirche begründet. Klein ist nicht die Zahl der 30.000 gewählten



Unabhängiger Blick: Peter Filzmaier gehört weder einer Partei noch einer Religionsgemeinschaft an.

Gemeinderäte, jedoch die Bereiche, in denen sie Entscheidungskompetenz haben. Dazu kommt, dass rund ein Drittel des gesamten Pfarrgemeinderates nicht gewählt, sondern ernannt wird. Stellen sie sich einen politischen Gemeinderat vor, wo ein Drittel der Mitglieder ernannt und nicht gewählt würde. Und dann sehe ich noch einen Schwachpunkt: Die PGR-Wahl ist zwar entsprechend den selbstgegebenen Richtlinien formal korrekt und legal, aber bei einer Wahlbeteiligung von zuletzt knapp mehr als 20 Prozent sehe ich die demokratische Legitimität des Gremiums als sehr geschwächt an.

Um mehr Wählerzuspruch wird noch bis 20. März geworben.

Die niedrige Wahlbeteiligung ist das Symptom, die Schlüsselfrage ist die nach den

Ursachen dafür. Nur kurz vor der Wahl zu werben ist einfach zu wenig. Ohne eine Studie kann ich die Ursachen auch nicht benennen. Es mögen allgemeine gesellschaftliche Ursachen wie etwa Demokratiemüdigkeit dahinterstecken. Diese kann die Kirche nicht alleine bekämpfen. Aber es gibt sicher auch hausgemachte Gründe. Österreich ist im internationalen Vergleich ein Land, wo das Engagement für Ehrenämter in der Gesellschaft – quer durch alle Bereiche, von der Musik bis zum Sport – überdurchschnittlich hoch ist. Deshalb sollte es nachdenklich stimmen, warum gerade die Beteiligung am passiven Wahlrecht für den Pfarrgemeinderat so niedrig ist.

Es braucht also eine Nichtwählerbefragung?

Ja, das wäre der spannendere und größere Teil. Die Nichtwählerbefragung muss nicht unmittelbar am Wahltag durchgeführt werden. So eine Befragung würde ich der Kirche empfehlen. Nämlich mit dem Ziel, über die Ergebnisse, auch wenn sie unangenehm sind, einen öffentlichen Diskussionsprozess zu starten. Nur Mut dazu! Vertreterinnen und Vertreter der Kirche, die sagen, ich will das wissen und öffentlich diskutieren, auch die Kritikpunkte, die sind persönlich unverdächtig, dass sie etwas unter den Teppich kehren oder schönreden wollen.

Könnte mehr Mitbestimmung und Partizipation die Kirche aus ihrer Krise herausführen?

Ich glaube, es würde etwas bewirken. Man kann natürlich nicht gesamtgesellschaftliche Entwicklungen umdrehen, also dass Menschen generell weniger in Mitgliederorganisationen sind. Für die Kirche, die katholische wie die evangelische, ginge es vielmehr um eine Schadensbegrenzung. Laut durchaus seriösen Studien verlieren sie sonst in absehbarer Zeit ein weiteres Drittel an Mitgliedern. Da geht es nicht darum, irgendwas umzukehren und es wieder besser oder geschweige denn so, wie es früher einmal war, zu machen. Die Kirche muss den Mut haben, Dinge neu zu probieren. ●





Weil es auf die Mischung ankommt

Du,
eine Prise Chilischärfe im Eintopf
der ständigen Notwendigkeiten,
anregend, Lebensfreude versprühend.

Du,
ein Sternanis im Kompott der
gelebten Freundschaften
wohlriechend, Heimat verheißend.

Du,
ein rotes Pfefferkorn in der Schokolade
des gemeinsamen Feierns
neuartig, das Geschmackserlebnis bereichernd.

Du,
der Mohnsamen auf den Brötchen
der Hilfsbereitschaft,
erkennbar, zum Zugreifen einladend.

Du,
ein Kürbiskern im Snack einer
gemeinsamen Unternehmung,
knackig frisch, Freude verbreitend.

Du,
ein Stück Ingwer in der Suppe des WIR,
stärkend, Gesundheit fördernd.

Du,
der Knoblauchhauch auf dem Brot
eines geerdeten Glaubens
durchdringend und nachhaltig.

Du,
grüner Oregano im Sugo der Traurigkeiten,
würzig, Hoffnung verbreitend.

Du,
ein Safranfaden in den Reiskörnern
des täglichen Zweifelns
kostbar, eine goldene Spur hinterlassend.

Du,
ein einmaliges Gewürz im großen Mahl des Lebens.
Wie schal wäre das Leben ohne dich!

Das andere Ufer, das Ziel ist die Ewigkeit. Die Brise, der Wind, der Sturm ist der Heilige Geist. Ohne ihn geht nichts. Er muss in unsere Segel hineinfahren, er ist die treibende Kraft. Und wer mit dem Heiligen Geist fährt, fährt mit Bugwelle, wagt eine Fahrt mit Widerstand, in der die Wellen des Zeitgeistes durchschnitten werden müssen.

TEXT: RENE WEINOLD, FOTO: ALEX RATHS/ISTOCK

Im Einsatz für eine lebendige Gemeinschaft

Umfrage unter Österreichs aktiven PfarrgemeinderätInnen gibt Einblick in Arbeit für die Kirche vor Ort.

Nach der Wahl des Bundespräsidenten ist diese Wahl in Österreich wohl jene mit den meisten Wahlberechtigten. Die wählen jedoch nicht nur eine Person, sondern gleich an die 30.000. Ein salopper Vergleich, der aber ein wenig die Dimension der Pfarrgemeinderatswahlen aufzeigt. Stimmungslage, Selbstverständnis sowie Einblicke in die Arbeit für die Kirche vor Ort bieten die Ergebnisse einer großen Online-Umfrage, an der im Vorfeld der Wahl rund 3.000 aktive PfarrgemeinderätInnen teilgenommen haben. Einige Aspekte daraus seien hier aufgegriffen.

Gestalten. Das Leben in der eigenen Pfarre mitzugestalten, damit etwas zu bewegen und möglichst viele Menschen aus der Gemeinde miteinzubeziehen und sie die „christliche Botschaft“ spüren zu lassen – das gehört für gut zwei Drittel der befragten Pfarrgemeinderäte zu ihren wichtigsten Aufgaben. Zugleich sehen viele dieses Hereinholen unterschiedlichster Menschen und Gruppen auch als eine der größten Herausforderungen an. Das „Ansprechen neuer Zielgruppen“ in der vergangenen PGR-Periode beurteilt so auch eine große Mehrheit als eher nicht bis gar nicht gut gelungen. Die coronabedingten Einschränkungen haben hier sicher eine



Die Pfarre Prägraten am Großvenediger (Osttirol) dürfte die Pfarre mit den meisten 3000er-Berggipfeln sein.



Rekordverdächtig?

Die Pfarre Purgstall an der Erlauf (Mostviertel) hat derzeit **100 aktive MinistrantInnen** (vor 15 Jahren waren es noch 200!)

Rolle gespielt. Für etwas mehr als die Hälfte der Befragten war die Pandemie allerdings Anlass, in der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit stärker auf digitale Medien zu setzen.

Als größte Freude bei der Mitwirkung im Pfarrgemeinderat kreuzte die Mehrheit die Antwort „Dass ich etwas für die Gemeinschaft tun kann“, gefolgt von „Ich kann etwas Sinnvolles tun“ und „Mit vielen Menschen ins Gespräch zu kommen“ an. Mehrheitlich überzeugt ist man deshalb auch, dass der Pfarrgemeinderat und damit die Bedeutung stark ehrenamtlich getragener lokaler Strukturen für die Kirche vor Ort künftig zunehmen werden. Und damit die Pfarre als Ort, an dem sinnstiftende Gemeinschaft erfahrbar ist, gefestigt wird. Interessant das Ergebnis bei der Frage, wie gut die Umsetzung von (aufgelisteten) Projekten gelungen ist: Auf den vordersten Plätzen liegen da die „Erhaltung oder Erneuerung unserer sakralen und profanen Gebäude“ (also Kirche, Kapelle, Pfarrheim Friedhof) sowie die Weiterführung bewährter Angebote. Dinge, die in so mancher Pfarre für reichlich Diskussionsstoff sorgen.

Zeitgemäßer denken. Beim Blick in die Zukunft steht für eine große Mehrheit der PfarrgemeinderätInnen jedoch fest, dass es

eine zeitgemäße Gestaltung von Kirche vor Ort braucht („Ich glaube, der PGR wird in Zukunft Kirche vor Ort zeitgemäßer denken müssen“). Was genau wird unter zeitgemäß verstanden? „Das lässt sich so aus der Umfrage nicht herauslesen“, erklärt Claudia Achleitner, Sprecherin der Konferenz der Österreichischen PfarrgemeinderatsreferentInnen, Auftraggeberin der Umfrage. Dafür brauche es noch tiefergehende Analysen.

Veränderungen in Hinblick auf mehr Leitungs- und Entscheidungskompetenzen für den Pfarrgemeinderat, auch mehr seelsorgliche Kompetenz sind für viele Befragungsteilnehmer aber ein Gebot der Stunde. Zu den wichtigsten Ratschlägen, die man zukünftigen Mitgliedern geben möchte, gehört allerdings auch der Hinweis, sich „realistische Ziele zu setzen“. Mit jeder Wahl biete sich jedenfalls die Chance, so Achleitner, dass bis zu 50 Prozent an neuen PGR-Mitgliedern gewonnen werden können. Und damit neue Kräfte für die Transformation hin zu einer zeitgemäßen Kirche. ●

Mehr zu Umfrage unter: www.pfarrgemeinderat.at



Ehrenamtliches Engagement

Rund 30.000 gewählte PfarrgemeinderätInnen engagieren sich ehrenamtlich. Insgesamt sind geschätzt mehr als 300.000 Personen ehrenamtlich für die Kirche tätig. Zum Vergleich: Beim Roten Kreuz engagieren sich über 70.000 freiwillige (ehrenamtliche) HelferInnen. Österreichs Feuerwehren haben rund 340.000 ehrenamtliche Mitglieder.



Erhaltenswertes Kulturerbe

In Österreich stehen insgesamt 38.519 „unbewegliche Objekte“ unter Denkmalschutz (Stand 2019). 11.905 davon sind Sakralbauten (inklusive Friedhöfe, Kapellen).



Alte und neue Kirchen

Zu den ältesten erhaltenen Kirchen in Österreich zählen die Ruprechtskirche in Wien (gegründet um das Jahr 740), die Fialkirche St. Ulrich in Thaur bei Innsbruck (um das Jahr 750) und die Martinskirche in Linz (erste urkundliche Erwähnung 799). Zu Kirchenbauten jüngsten Datums gehört die Donaucitykirche „Christus, Hoffnung der Welt“ in Wien (eingeweiht im Jahr 2000) und die Kirche St. Albrecht in Rif in Salzburg (eingeweiht 2012).



Kleine und große Pfarren

Zu den kleinsten Pfarren in Österreich zählt Wölfnitz auf der Saualpe mit 34 KatholikInnen. Wien-Aspern als größte Pfarre der Erzdiözese Wien hat hingegen 12.304 KatholikInnen.

Zahlenspiele rund um Österreichs Pfarren und die PGR-Wahl



20. März 2022

mittendrin
Pfarrgemeinderatswahl



Mehr Pfarren als politische Gemeinden

In Österreich gibt es 3.016 Pfarren und 1.276 sonstige Seelsorgestellen. Zum Vergleich: Österreich hat 2.095 politische Gemeinden.



Die erste „Drive-through“-Kirche ist wohl die Kreuzbichelkapelle in der Pfarre Gmünd in Kärnten: Der östliche Teil wurde 1754 erbaut, der Emporenraum 1784 auf der anderen Straßenseite errichtet.



Rekordverdächtig?

Die höchstgelegene Kirche in Österreich? Ein „offener Wettkampf“. Das Salveinkirchlein (Johanneskapelle) auf dem Gipfel der Hohen Salve (Bezirk Kitzbühel) auf 1.892 Meter wird als höchstgelegene Wallfahrtskirche Österreichs beworben. Doch zwei Meter höher liegt die „höchste Wallfahrtskirche der Ostalpen“, die Marterle-Kirche in der Pfarre Rangersdorf im Mölltal. Und dann wäre da noch die Wallfahrtskirche Maria am heiligen Stein (Deutsche Kapelle) am Dobratsch in der Gemeinde Bad Bleiberg auf 2.159 Metern.



Pfarrblätter sind auflagenstärkstes Printmedium

Die Pfarrblätter sind zusammengenommen das mit Abstand auflagenstärkste Printmedium des Landes. 97 % der Pfarren haben ein Pfarrblatt, das wären österreichweit (Hochrechnung nur begrenzt zulässig) 2.943. Bei einer durchschnittlichen Auflage von jeweils 2.298 Stück hätten alle Pfarrblätter zusammen hochgerechnet eine Auflage von über 6 Millionen Stück pro Ausgabe. Zum Vergleich: Die „Sonntags-Krone“ hat eine verbreitete Auflage von 1,1 Millionen, „Auto Touring“ 1,9 Millionen, alle Bezirksblätter zusammen 3,4 Millionen.

Mittendrin im Pfarrleben

Vom Kostnixladen und dem Bänkle-Hock über 12 Schätze & 12 Plätze bis hin zur Baumpflanzaktion. In der Kirche vor Ort engagieren sich viele Menschen und stellen oft ungewöhnliche Aktionen, Veranstaltungen und so manches mehr auf die Beine. Bei einem Streifzug quer durch Österreich haben wir ein paar Beispiele zusammengetragen.

TEXT: JOHANNES WOLF

Der Bänkle-Hock

„Kumm, hock di hera!“ Dieser Spruch war in neun Pfarren in der Seelsorgeregion Vorderland in Vorarlberg an einem Nachmittag im letzten Sommer Auftakt zu einer besonderen Aktion: Insgesamt 69 Gastgeber rückten das traditionelle Bänkle vor ihre Haustüre und alle, die vorbeikamen, waren eingeladen, für ein Gespräch in geselliger Runde Platz zu nehmen. „Viele Leute sind von Bänkle zu Bänkle gewandert, in Weiler sind sogar zehn Mann hoch der Musikkapelle mit einer Kutsche überall vorbeigezogen“, erinnert sich Markus Willam, einer der Mitorganisatoren. Zuvor wurden eigens Pläne mit den jeweiligen Standorten angefertigt. „Früher war ein Treffen auf der Hausbank ganz normal, heute sind die Bänke oft verwaist“, so Willam über den Hintergrund dieses „Nachbarschaftsfestes“ der anderen Art. Eines ist klar: Heuer wird es den Bänkle-Hock-Tag wieder geben, vielleicht sogar noch größer.



Gemeinsames Garteln im Kloster

„Hier treffen sich ganz unterschiedliche Leute – junge, alte, ganze Familien und solche, die noch nie was mit unserer Pfarre zu tun hatten“, erzählt Alois Pichler, Pfarrgemeinderat im burgenländischen Oberpullendorf. Vor zwei Jahren hatte man dort die Idee, den seit Langem verwaisten Klostergarten für alle zu öffnen. Auf einer größeren Fläche wurden zwölf Parzellen angelegt, die jeweils von den mitmachenden Hobbygärtnern mit Gemüse, Salat, Kräutern usw. bestellt werden. Das gemeinsame Garteln ist wichtig, man unterstützt sich gegenseitig, teilt die Ernte, kommt ins Plaudern. So wird die Pfarre für manchen zum Stückchen Heimat. Die Nachfrage ist groß und in der jetzt beginnenden dritten Saison wird voraussichtlich erweitert.





Moderne Kunst in der Kirche und viele Aktionen

„Wir sind eine sehr lebendige Pfarre, nicht nur der Pfarrgemeinderat initiiert Dinge, viele Menschen und unterschiedliche Gruppen engagieren sich“, erzählt Alfred Kaltenbrunner, PGR-Vizeobmann im niederösterreichischen Steinakirchen am Forst. Allein mit der Aktion „12 Plätze – 12 Schätze“ (der Ort besteht aus weit gestreuten zwölf ehemaligen Katastralgemeinden) entstanden viele weitere wie „gemeinsames Radeln in die Kirche“ oder Andachten bei jeweils einem der Plätze, zu denen ganz bewusst Mitglieder verschiedenster Vereine eingeladen wurden. „Da gibt's viel Eigendynamik in unserer Gemeinde“, so Kaltenbrunner. Und moderne Kunst findet, trotz mancher Diskussion, auch Platz in der Kirche: In der Osterzeit werden die Kreuzwegstationen mit der zeitgenössischen Bilderserie „Lichtweg Jesu“ von Raphael Bergmann überhängt. Ursprünglich nur für eine Ausstellung geholt, wurden die Bilder vom Pfarrgemeinderat gekauft: „Alles mit Sponsorengeld.“

Der Lebensmittelkorb in der Kirche

Und er füllt sich immer wieder. Das gilt für jenen Wäschekorb, der seit bald zwei Jahren bestückt mit haltbaren Lebensmitteln ganz hinten in der Kirche der Pfarre Puch bei Hallein in Salzburg steht. Wie in vielen Pfarren hat man sich mit Beginn der Corona-Pandemie auch hier überlegt, wie in Not geratenen Menschen geholfen werden kann. „Da sich zum Aufruf, Lebensmittelpakete zu bringen, niemand gemeldet hat, haben wir gesagt, da braucht es ein ganz niederschwelliges Angebot“, so Pastoralassistent Arno Stockinger.

Nach dem Motto „Wer hat, der gibt, wer nimmt, der braucht“ wurde also der Korb aufgestellt, die Idee im Ort via Newsletter & Co. verbreitet. Und siehe da: Ständig legt jemand Waren hinein („manche kaufen extra mehr ein“) und all jene, die Bedarf haben, können sich, ohne zu fragen oder anzumelden, Sachen herausnehmen. Stockinger: „Keine aufregende Aktion, ohne großen Aufwand, überraschend jedoch, wie lange sie nun schon andauert.“



„Shopper“ im Kostnixladen

Alles, was nicht mehr verwendet wird. Das gibt es im „Kostnixladen“, der schon vor einigen Jahren im alten Pfarrhof von Gratkorn St. Stefan in der Steiermark eingerichtet wurde. Eine der größten unter den vielen Sozial- und Umweltinitiativen, die es in der EMAS-geprüften Klimabündnis-Pfarre gibt. „Jeder kann hier was bringen und natürlich was nehmen“, so Initiator Johann Preitler. Wer unbedingt was zahlen will, der „darf was in den Opferstock“ werfen. Nachhaltigkeit, das Miteinander-teilen, Nächstenliebe, ein „neuer Erfahrungsraum des Glaubens“ – all diese Gedanken stecken hinter der Idee des Ladens. Man ist gut vernetzt in der Gemeinde, so werden etwa nicht verkaufbare Lebensmittel oder Fairtrade-Produkte von lokalen Händlern geholt. Und beim Pfarrfest läuft schon einmal die Kostnix-Modeschau. Von einer Pfarre betrieben, ist dieser Laden österreichweit wohl einzigartig. Nachahmer gibt es, aber die werden meist von Gemeinden getragen.





Mit dem Radl und Öffis in das Zeltlager

„Die Pfarre fährt Öffi.“ Dieses Motto gilt in Pfarre Klagenfurt St. Theresia, wenn es um die beliebten Zeltlager für die Kinder geht. „Mobilität soll nicht immer damit beginnen, dass man den Schlüssel in das Zündschloss seines Autos steckt“, sagt Markus Lampersberger, der sich in der Pfarre lang darum gekümmert hat, dass umweltfreundliches Denken schon bei den Kleinsten beginnt. So wird darauf geachtet, dass bei den Zeltlagern so weit möglich die Anreise und alle Wege zu Ausflugszielen mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Fahrrad bewältigt werden. „Viele Kinder fahren da zum ersten Mal mit Bus oder Bahn“, so Lampersberger, der hofft, dass heuer nach zweijähriger coronabedingter Pause überhaupt wieder Kinderlager stattfinden können.

Weit offene Pfarrtüren in der Großstadt

Flüchtlingsprojekt, Deutschkurse, Wärmestube, Lerntreff für Volksschulkinder, eine eigens angestellte Sozialarbeiterin, ein in Bau befindliches Caritas- und Grätzlzentrum, eine Musicalproduktion. Das ist nur ein kleiner Auszug der vielen Projekte, Initiativen und Aktionen, die es in der Pfarre Franz von Sales mit ihren drei Teilgemeinden in Wien-Döbling gibt. „Wir haben unsere Türen weit geöffnet“, so PGR-Vizeobmann Alexander Gotsmy. Mit dem bunten, viele Akzente setzenden Pfarrleben schafft man es, selbst kirchenferne Menschen in der einen oder anderen Form anzusprechen. Da bauen Begeisterte schon einmal die Kirche in 300 Arbeitsstunden aus Lego nach.“



Frische Bäume für eine kühle Stadt

Da wird nicht nur ein Baum gepflanzt. Nein, ganze 20 Bäume wurden noch vor dem Wintereinbruch an den verschiedensten Plätzen im ganzen Stadtgebiet gesetzt. Und im Frühjahr folgen die nächsten. „Wir pflanzen Freistadt“ nennt sich das Projekt Baumpatenschaft, das im Vorjahr von der Pfarre Freistadt in Oberösterreich ins Leben gerufen wurde. „Jeder Baum hat einen Paten oder eine Patin“, so die leitende Seelsorgerin Irmi Sternbauer. Die Bevölkerung für Klimaschutzmaßnahmen sensibilisieren und Freistadt im Sommer zur kühlen und naturnahen Stadt machen – das ist das Ziel der Aktion. Die Paten zahlen für ihren Baum nicht nur 50 oder 100 Euro, sie müssen ihren Schützling auch im Auge behalten und bei Trockenheit mit Wasser versorgen.



Was gehört zum Palmsonntag? Richtig – ein ordentlich gebundener Palmbuschen.

Pfarrren pflegen Traditionen

Und jetzt noch die Brezeln dazu!

Bei einer gemeinsamen Aktion wird in der Pfarre Allerheiligen in Innsbruck altes Brauchtum hochgehalten.

Eifrig binden drei Volksschulkinder die Brezeln in ihre selbstgemachten Palmbuschen: „Das ist super hier im Pfarrsaal und unsere Palmbuschen sind viel schöner als die gekauften!“ Die Pfarre Allerheiligen in Innsbruck pflegt mit der Aktion „Gemeinsam Palmbuschen binden“ wie viele anderen Pfarren in Österreich Brauchtum und Tradition. Die Erwachsenen im Pfarrsaal sind genauso begeistert wie die Kinder: „Hier ist es einfach nett, man kommt zusammen, macht etwas gemeinsam, auch wenn

man sich vorher gar nicht kannte!“ Burgi Stemmerger ist für diese seit 2007 bestehende Tradition verantwortlich: „Alles begann damit, dass mich damals eine Mutter fragte, wie man einen Palmbuschen bindet.“

Der Grünschnitt kommt aus Nachbars Garten. Burgi Stemmerger und Dekan Bernhard Kranebitter freuen sich über den Trubel im Pfarrsaal: „Wir als Stadtpfarre wollen Traditionen pflegen. Das bunte Treiben im Pfarrsaal zeigt uns immer wieder, wie gern Menschen etwas lernen und sich über das Selbstgemachte freuen!“ Der sechsjährige Max hat die Einladung dazu aus der Volksschule mitgebracht und seine Eltern überzeugt, dass ein selbstgebundener Buschen einfach schöner als jeder gekaufte ist. Außerdem hat ihn das Angebot, Brezeln in den Buschen zu binden, schon sehr zum Kommen verlockt. Menschen, die der

Pfarre verbunden sind, werken hier neben Familien und Alleinstehenden, die sonst keinen Kontakt zur Pfarre pflegen. „Wir haben keinen Garten, daher sind wir froh, dass wir hier in der Pfarre alles vorfinden, was man zum Binden braucht“, freut sich das ältere Ehepaar, das Jahr für Jahr dabei ist und ebenso regelmäßig zur Segnung der Palmbuschen am Palmsonntag kommt. „Unsere Kinder waren während des Lockdowns schon traurig, dass wir heuer nicht hierherkommen konnten. Umso größer war dann unsere Freude, dass das Team der Pfarre kleine Sträuße mit Segensbändern gebunden und auf den Kirchenbänken zum Abholen aufgelegt hat.“ Burgi Stemmerger freute sich auch, dass die insgesamt 450 Sträuße – „Ja, so viele haben wir gemacht und dabei an die vielen schönen Momente mit den Leuten hier gedacht“ – alle abgeholt worden sind. ● CHRISTINA REPOLUST

„Dann hab' ich mich mit dem Pfarrer angelegt“

„Kernölamazone“ Gudrun Nikodem-Eichenhardt lässt ihre Kirchenaktivitäten Revue passieren – Erinnerungen, die zum Schmunzeln bringen.

Ich war viel in der Kirche, hab meine Oma begleitet. Sonntagvormittag 10 Uhr. Pflichttermin. Ich war gut vorbereitet. Meine Mama, als Geschichtslehrerin dem Bauwerk Kirche und der Religion zugetan, lernte mit mir täglich am Weg zur Schule das „Vater unser“. Ich wollte ministrieren. Unser Pfarrer hat das nicht erlaubt. Fand ich ziemlich blöd. Da musste eine Alternative her, meine klassische Landkarriere nahm ihren Lauf. Nebst Ortmusik war ich nun Teil der Jungschar. Während meine Oma noch immer am Kirchenbankerl saß, durfte ich mit der Musikkapelle „Großer Gott, wir loben dich“ vom Chor flöten oder im Altarraum mit der Jungschar „Ins Wasser fällt ein Stein“ singen. Definitiv ein Aufstieg. Ja, diese Zeit hat meine Jugend geprägt, nicht zum Schlechtesten. Eine der schönsten Wochen war das Jungscharlager in Hirschegg. Lustig, abenteuerlich, schön. Es wurde viel zur Herzensbildung beigetragen. Ich glaube, ich hab ganz viel gelernt, worauf es wirklich ankommt.

Anfang der 2000er-Jahre bin ich nach Wien gezogen. Meine Oma war verstorben, da wurde es still um die Kirche. Ich wurde Taufpatin meiner Nichte, war sehr stolz. Habe es nur zu wenig ernst genommen, mich zu wenig um eine gute Beziehung bemüht und kam als Firmpatin nicht mehr in Frage. Mir wurde wieder bewusst, wie wichtig diese Herzensbildung ist. Jene, die in der Stille entsteht. Wo man einfach nur da ist. Beziehung zu sich selbst erlebt und so erst lernt, gesund in Beziehung zu gehen.

Eine meiner liebsten Freundinnen ist Religionslehrerin. Ich liebe ihren Zugang zum Glauben, ihre Herzlichkeit, ihr Wollen und das, was sie zu geben hat. Sie ist mir ein

großes Vorbild. Mit ihr hatte ich ein Herzensprojekt über. Sie war organisatorische, ich künstlerische Leiterin beim Musical „Franziskus“, beauftragt von der Pfarre Lannach, mit über 100 beteiligten Personen. Wieder war da dieses Gemeinschaftsgefühl gepaart mit dem Wissen, dass mein Wirken Sinn macht.

Dann hab ich mich mit dem Pfarrer angelegt. Vielleicht als kleine Revanche, weil ich nicht ministrieren durfte. Nein. Sicher nicht. War ja nicht mal der gleiche Pfarrer. Nur beider Gesinnung war gleich. Ich bat ihn, die Eröffnungsrede kurz zu halten, weil viele Leute warteten. Ich wusste, dass er sich selbst gerne reden hört. 50 Minuten dauerte die „kurze“ Rede. Die Erziehung meiner Mutter, mich Autoritäten zu fügen, hatte für mich nicht mehr im Ansatz irgendeine Bedeutung. Deshalb hab ich dem Pfarrer den Marsch geblasen. Kam bei ihm nicht so gut an. Verständlich. Er hatte wahrscheinlich noch nie mit so einem selbstbewussten Mädchel zu tun, das sich von seinem Status



Kernölamazonen: Das Duo Gudrun Nikodem-Eichenhardt (l.) und Caroline Athanasiadis verbinden Wort, Musik und Spiel zu einer rasenden Mischung aus Kabarett und Musiktheater.

nicht beeindrucken ließ und ihn an seinen menschlichen Werten maß.

Nach wie vor gehe ich gerne in die Messe, vor allem in die Wotrubakirche. Dort feiern und musizieren unterschiedlichste Menschen miteinander. Pfarrer Franz, leider schon verstorben, hat mit seinen leidenschaftlichen Predigten immer mein Herz berührt. Er war einer der Menschen, die für mich Kirche im besten Sinne verstanden und gelebt haben. Ich wünsche mir mehr davon. Eine Kirche, die es schafft, sich ihrer dunklen Seite zu stellen, daran zu wachsen lernt. Eine Kirche, die veraltete Prinzipien über Bord wirft, mit Menschen Orte schafft, die Trost spenden, ein Miteinander praktiziert und ehrliche Werte statt leerer Worte lebt. Eine Kirche, die wegweisend ist, ohne zu urteilen.

Einer meiner besten Freunde ist homosexuell. Er ist mit der Kirche aufgewachsen und immer wieder traurig, dass er ausgeschlossen wird. Wir reden viel darüber. Weil ein gleich großer Teil in ihm wie in mir die Erinnerung an diese Herzensbildung in sich trägt. Ich wäre für einen Podcast: Die Kirche und ihre Sexualität. Das wäre innovativ, mit Potenzial zu provozieren, aber auch um sich mit überholten Inhalten auszusöhnen. Oder heißt es schon auszutöckeln? Das wird noch dauern. Fangen wir lieber damit an, dass Frauen Pfarrerrinnen werden dürfen. Seien wir ehrlich. Die Geschichten des Pfarrers und seiner Köchin sind oft kein Gerücht. Allein ich kenne drei Liebesgeschichten. Und es macht Sinn. Diese Pfarrer wissen, wovon sie reden, wenn sie Eheberatungen machen. Sie kennen die Herausforderungen einer Partnerschaft. Apropos. Da fällt mir noch eine Anekdote ein. Ende der 90er-Jahre habe ich selbst eine Beziehung zu einem Mann aus dem Priesterseminar gepflegt. Er ist nicht zur Weihe angetreten. Wir wurden aber nicht gemeinsam alt. Das Leben halt. Mit allem, was dazugehört. Höhen und Tiefen. Wer ist Schuld daran? Niemand. Ich ersetze das Wort Schuld gerne durch das Wort Verantwortung, da schaut die Sache ganz anders aus. Aber das ist eine andere Geschichte. ●

Was bedeutet Ihnen eine lebendige Pfarre?

20. März 2022



SILVIA SCHNEIDER,
Fernsehmoderatorin,
Schauspielerin und
Modedesignerin

„Für mich ist ein aktives Pfarrleben wichtig, weil die Pfarre soziale Dienste übernimmt, die sonst niemand macht. In der Pfarre entsteht und wirkt ein Gemeinschaftsgefühl, das besonders heute dringend gebraucht wird. Ich meine, dass wir liebe Gesten und das Verständnis, das wir einander schenken, im Leben immer wieder zurückbekommen. Besinnen wir uns darum auf das Gute, das wir einander tun können, auch wenn es nicht immer leichtfällt.“



ARMIN ASSINGER,
Fernsehmoderator
und ehemaliger
Skirennläufer

„Als ehemaliger Ministrant und Sohn einer begeisterten Pfarrgemeinderätin bin ich der festen Überzeugung, dass es überaus wichtig ist, auch außerhalb von Kapellen, Kirchen und Domen, vor und nach den Heiligen Messen oder Andachten das christliche Zusammenleben zu stärken. Dieses Pfarrleben zu hegen und zu pflegen, den christlich-sozialen Geist hochzuhalten, empfinde ich als vorrangige Aufgabe der jeweiligen Pfarrgemeinderäte.“



KATHRIN STAINER-HÄMMERLE, Politik-
und Rechtswissen-
schaftlerin

„Demokratie beginnt nicht erst in der Wahlzelle, sondern im täglichen Miteinander. Eine widerstandsfähige Demokratie benötigt ein Bewusstsein für den Wert des Füreinander-Einstehens. Es braucht Respekt vor anderen Meinungen. Gleichzeitig müssen wir uns um gemeinsam getragene Entscheidungen bemühen. Der Umgang mit Differenz muss geübt werden: am Arbeitsplatz, in der Familie, in der Schule und Pfarre. Viele Menschen fühlen sich einsam oder übergangen. Bei der Suche nach Verständnis und Möglichkeiten des Miteinanders sind Pfarrgemeinden wichtige Ansprechpartner.“



CHRISTA KUMMER,
Hydrogeologin,
Klimatologin,
Theologin, ORF

„Gemeindeleben ist ein unglaublich wichtiges ‚Instrument‘ menschlichen Zusammenhalts – im Sinne einer christlichen Prägung von Nächstenliebe, Hilfe und gegenseitiger Wertschätzung. Doch in einer Gemeinschaft darf es auch ‚menscheln‘. Wir dürfen mit all unseren Schwächen und Stärken angenommen werden. Suchen wir Antworten für ein harmonisches Miteinander und richten den Blick in die Zukunft und Weiterentwicklung! Hier darf auch die Kirche neue Wege gehen, um sich nicht in der Vergangenheit zu verlieren. Gemeinschaft heißt Bewegung, nicht Stillstand.“



JOSEF ZOTTER,
Chocolatier, Anders-
macher und Bauern-
hofromantiker

„Das Gesellschaftsleben hat sich gerade in den letzten Monaten stark verändert. Was früher vielleicht als beengend abgetan wurde, wird jetzt wieder sehlich herbeigewünscht. Wir brauchen Spiritualität, Nähe und Austausch. Einen Ort, wo wir auftanken können, abseits von Beruf und Alltag. Im Pfarrleben finden Menschen Halt, fühlen sich verbunden und begegnen einander wertschätzend. Genau das brauchen wir jetzt: einen gemeinsamen Pfad für unsere Gesellschaft – zurück zu einem gemeinsamen WIR, voller Hoffnung und Zuversicht.“



URSULA STRAUSS,
ehemalige Präsi-
dentin der Österrei-
chischen Filmakademie,
Botschafterin der
UN-Kampagne
„Orange the World“

„Ich bin zwar nicht im Pfarrleben aktiv, aber wir erkennen gerade in Zeiten wie diesen, in denen sich ein Spalt wie der Andreasgraben durch die Gesellschaft zieht und diese zu erodieren droht, wie wichtig Gemeinschaft und respektvoller Diskurs sind. Wir können alle mit offenem Herzen und Liebe in den Augen und Ohren dazu beitragen, Unsicherheit und Angst des Gegenübers wahrzunehmen und dadurch zu verkleinern. Wir müssen uns wieder erinnern, Menschen zu sein, die alle irgendwie miteinander verbunden sind.“

Jetzt bewegt sich schon der Schaukasten

Website, Facebook, Instagram, Livestream, Podcasts. Digitale Kommunikation wird mittlerweile in vielen Pfarren genützt. Die Herausforderung: Alle Kanäle dauerhaft zu betreuen.

Zugespielt formuliert kann man behaupten: Die Kirche ist bis hin zu den Pfarren im digitalen Zeitalter angekommen. Die letzten zwei Jahre mit ihren coronabedingten Einschränkungen haben einen weiteren „Schub“ zur digitalen Kommunikation auf unterschiedlichsten Kanälen ausgelöst. Die Zeiten, in denen nur Pfarrblatt und Schaukasten an der Kirchenmauer der pfarrlichen Öffentlichkeitsarbeit gedient haben, scheinen vorbei. Eines zeigt sich dabei deutlich: Ohne die Hilfe vieler Pfarrmitglieder lässt sich nicht dauerhaft posten, liken oder streamen.

Grundausrüstung. „Das alles ist kein Nischenthema mehr“, sagt Medienprofi Peter Morawetz, der im Netzwerk für pfarrliche Öffentlichkeitsarbeit sein Wissen einbringt. Aus den Daten der im Vorjahr erstmals österreichweit durchgeführten Pfarrmedien-Umfrage – 426 Pfarren haben teilgenommen – lässt sich dies sogar an (statistisch begrenzt hochrechenbaren) Zahlen ablesen. Demnach betreiben etwa 87 Prozent aller Pfarren eine eigene Website – die digitale Grundausrüstung, praktisch alle Altersklassen beschaffen sich heute, meist via Handy, zuerst Infos aus dem Netz. Fast jede zweite Pfarre hat einen Auftritt auf einem der Social-Media-Kanäle. Die meisten auf Facebook (29%), YouTube (15%) und Instagram (8%). Messenger-Dienste wie WhatsApp sind überall im Gebrauch.

Im Stream. Sonntagsmesse, Andachtstunde, Bibelrunde – die Livestreaming-

Angebote sind deutlich gewachsen. „In sehr vielen Pfarren hat man sich damit beschäftigt, nicht alle haben was gemacht“, so Morawetz. Mancherorts haben sich Leute aus mehreren Pfarren zusammengetan, um reihum professionell zu streamen. Großes Thema sei die Herstellung „bewegter Bilder“, sprich Videos fürs Handy. Im Kommen ist die technisch relativ einfache Produktion von Podcasts – Audiobeiträge als neue Art der Verkündigung. Selbst der ehrwürdige Schaukasten wird digital: Manch Pfarre spielt via Bildschirm wechselnde Inhalte ein.

Aufwand. „Man muss nicht bei allen Plattformen mitmachen“, meint Julia Rust,

Social-Media-Expertin im Netzwerk. Besser sei, sich auf das zu konzentrieren, was man tatsächlich umsetzen kann. In so mancher Pfarre wurden Facebook & Co. wieder aufgegeben, weil einfach die personellen Ressourcen fehlen, um digitale Tools laufend gut zu bespielen: „Schnell, schnell was reinstellen hat sich wieder aufgehört.“ Inhalte lassen sich auch wechselseitig auf den Kanälen nutzen. Wichtig sei, Zuständigkeiten klar zu definieren. Da sprechen sich kreative Ideen rasch herum, wie diese: Manch Pfarrgemeinderat wirbt derzeit mit seinem WhatsApp-Status für die Wahl. ● JOHANNES WOLF

Infos unter www.pfarrmedien.at



Bildschirm statt Aushang im Schaukasten. Manche Pfarre hat sogar nur eine große digitale Anzeigetafel im Einsatz.

IMPRESSUM: inpuncto ist das gemeinsame Magazin von **Der SONNTAG.** Die Zeitung der Erzdiözese Wien, Stephansplatz 4/VI/DG, 1010 Wien; **Kirche bunt.** St. Pöltner Kirchenzeitung, Gutenbergstraße 12, 3100 St. Pölten; **KirchenZeitung Diözese Linz,** Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz; **martinus.** Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt, St. Rochus-Straße 21, 7000 Eisenstadt; **RUPERTUSBLATT.** Wochenzeitung der Erzdiözese Salzburg, Kapitelplatz 6/3, 5020 Salzburg; **Sonntag.** Kärntner Kirchenzeitung, Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt, **SONNTAGSBLATT für Steiermark,** Bischofplatz 2, 8010 Graz; **TIROLER sonntag.** Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck; **Vorarlberger KirchenBlatt,** Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch.

Medieninhaber: Kooperation Kirchenzeitungen – Verein zur Förderung der Kirchenpresse, Bergstraße 12/1, 5020 Salzburg. **Herausgeber:** Obmann Mag. Heinz Finster, office@kizmedia.at **Redaktionelle Gestaltung:** Mag. Johannes Wolf, redaktioninpuncto@kizmedia.at. **Anzeigenleitung:** Mag. Walter Achleitner, 0676/87 76 39 41, walter.achleitner@kizmedia.at. **Grafik:** CASC, 1160 Wien. **Herstellung:** Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn. Die Konferenz der Pfarrgemeinderats-ReferentInnen der Diözesen Österreichs hat zum Erscheinen des Magazins einen Kostenbeitrag geleistet.

Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Die Offenlegung gemäß MedienG §25 Abs. 2 ist unter www.meinekirchenzeitung.at/impresum/inpuncto abrufbar. inpuncto mittendrin erscheint in einer Auflage von 320.000 Exemplaren.

Werte Wahlberechtigte

Das noch junge neue Jahr ist für unsere Diözese Gurk geschichtlich ein besonders spannendes. Vor 950 Jahren, im Jahr 1072, wurde das Bistum Gurk mit der Einsetzung des ersten eigenen Bischofs, Gunther von Krappfeld, gegründet. Das Bistum geht auf die Stiftung der Heiligen Hemma zurück, einer der wichtigsten Frauengestalten des 11. Jahrhunderts. Die heilige Hemma liegt im Dom zu Gurk begraben – seit fast 1.000 Jahren suchen sie Menschen von nah und ferne auf, treten in den Dom mit ihren Sorgen und Nöten, aber auch ihren Erfahrungen von Glück und Heil. Gurk mit seinem Dom zeigt uns, dass Kirche „Orte“ braucht, an denen sie sichtbar wird – mehr als 1.000 solcher Kirchenorte, sprich Kirchbauten, stehen in unserem Land, zusammengefasst in 336 Pfarren. Die Kirche lebt aber nicht vom Kirchbau allein, Steine sind und bleiben, bei aller Schönheit, leblos. Um den Kirchenraum mit Leben zu erfüllen, um alleine und in Gemeinschaft mit anderen mit Gott ins Gespräch zu kommen, brauchen die Orte der Kirche vor allem eines – Menschen, die Kirche lebendig werden lassen. Und damit kommen wir schon zum zweiten geschichtlichen Ereignis für unserer Diözese: vor 50 Jahren: 1972

endete die Kärntner Diözesansynode. Diese große Zusammenkunft von VertreterInnen der Kärntner Kirche war von unglaublicher Bedeutung für unser gemeinsames Unterwegssein – die SynodenteilnehmerInnen gaben unserer Kärntner Kirche ihre bis in die Gegenwart gültige Gestalt; sie betonten den Schatz der beiden Landessprachen für unsere Kirche und verankerten per Gesetz die Bildung von Pfarrgemeinderäten durch Wahl in unseren Pfarren.

In wenigen Tagen, am 20. März 2022, werden die Pfarrgemeinderäte wieder

gewählt werden – nicht nur in Kärnten, sondern in ganz Österreich. Pfarrgemeinderäte sind ein Zeichen und ein gelungenes Beispiel einer gemeinschaftlichen, einer „synodalen“ Kirche. Gemeinsam mit den für die Pfarren verantwortlichen Priestern haben die zum weitaus größten Teil ehrenamtlichen Pfarrgemeinderatsmitglieder Anteil an der Gestaltung kirchlichen Lebens vor Ort. Sie sind Repräsentanten und Repräsentantinnen der Menschen in den Pfarren, sie geben der Kirche vor Ort ihr spezifisches, eigenes Gesicht. Wenn auch Sie Kirche mitgestalten wollen, haben Sie als Wähler und Wählerinnen dazu die Möglichkeit. Ich bitte Sie deshalb, sich an der Wahl zu beteiligen und den KandidatInnen in Ihrer Pfarre das Vertrauen auszusprechen, indem Sie sie mit Ihrer Stimme beauftragen, für Sie und Ihre Angehörigen und Freunde Kirche vor Ort zu gestalten. So ist auch die Pfarrgemeinderatswahl ein gemeinsamer, synodaler Prozess. Als Bischof von Kärnten danke ich all jenen, die in den kommenden fünf Jahren als Pfarrgemeinderat/rätin Kirche ihr Gesicht geben, und all jenen, die sie durch die Stimmabgabe bei der Pfarrgemeinderatswahl für dieses Tun entsenden. ●



Diözesanbischof Dr. Josef Marketz, seit 2.2.2020 der 66. Bischof in der 950 Jahre alten Geschichte des Bistums Gurk.

duhovníkov in laikov, je bilo neverjetnega pomena za skupno sinodalno pot naše Katoliške cerkve na Koroškem; poudarili so zaklad obeh deželnih jezikov za našo Cerkev in zasidrali z zakonom volitve župnijskih svetov v naših župnijah.

Čez nekaj dni, 20. marca 2022, bodo župnijski sveti ponovno izbrani ne le na Koroškem, ampak po vsej Avstriji. Župnijski sveti so znak in uspešen primer skupnosti, so »sinodalna« Cerkev. Skupaj z duhovniki, ki so odgovorni za župnije, so prav župnijski sveti največji prostori oblikovanja cerkvenega življenja na kraju samem. Župnijski sveti so predstavniki ljudi v župnijah in dajejo obraz Cerkvi na kraju samem. Če želite oblikovati Cerkev, imate priložnost kot volivec in volivka. Prosim vas, da sodelujete pri izbiri in podprete kandidatke in kandidate v svoji župniji, jim zaupate svoj glas, da za vas, vaše sorodnike in prijatelje oblikujejo Cerkev na kraju samem. Torej so volitve župnijskega sveta skupen, sinodalni proces. Kot krški škof se zahvaljujem vsem tistim, ki bodo dali svoj obraz Cerkvi v prihodnjih petih letih kot župnijski svetnik/župnijska svetnica. Zahvaljujem se tudi vsem, ki jih s svojim glasom pošiljajo na pot delovanja. ●

Še vedno mlado novo leto je zgodovinsko zanimivo za našo krško škofijo. Pred 950-imi leti, leta 1072, je bila z imenovanjem prvega lastnega škofa, Guntherja von Krappfelda, ustanovljena krška škofija. Škofija je nastala na temeljih svete Heme, ki je ena najpomembnejših žensk 11. stoletja. Sveta Hema je pokopana v stolnici v Krki in že skoraj 1000 let ljudje od blizu in daleč prihajajo k njej s svojimi skrbmi in težavami, a tudi s svojimi izkušnjami sreče in odrešenja. Krka s svojo stolnico nam kaže, da Cerkev potrebuje »kraje«, kjer je vidna – več kot 1000 cerkva je v naši deželi v 336-ih župnijah. Cerkev ni samo stavba, kamni so in ostanejo z vso lepoto brez življenja. Da bi izpolnili cerkvene prostore z življenjem, da bi se pogovarjali sami in v skupnosti z drugimi z Bogom, Cerkev povsod potrebuje ljudi. In tako smo prišli do drugega zgodovinskega dogodka za našo škofijo: pred 50-imi leti, leta 1972, se je končala koroška škofijska sinoda. To veliko srečanje predstavnikov koroške Cerkev,



WEIL WIR HIER KIRCHE GESTALTEN

Bestimme mit und
wähle den nächsten
Pfarrgemeinderat.

Weitere Informationen unter
www.pfarrgemeinderat.at oder
auf der Website Ihrer Diözese



20. März 2022

mittendrin

Pfarrgemeinderatswahl